

U. I. O. G. D.
Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET
LABORA
Bete
und
Arbeite!

23. Jahrgang Münster, Saal, Donnerstag, den 27. Mai 1926 Fortlaufende No. 1160

Welt-Rundschau.

Die Kirchenverfolgung in Mexico

Nachdem im vergangenen Jahre der päpstliche Nuntius unter den durchsichtigsten Vorwänden aus Mexico vertrieben worden war, wurde Migr. George S. Caruana, Bischof von Porto Rico, als dessen Nachfolger bestimmt. Unter einer Regierung, die sich in einem fast ganz katholischen Lande die gänzliche Ausschaltung der katholischen Kirche zum Ziele gesetzt hat, war die Tätigkeit des Nuntius selbstverständlich eine äußerst beschränkte. Aber seine bloße Gegenwart im Lande war den heimatlichen Machthabern ein Dorn im Auge und seine Ausweisung, die am 12. Mai verfügt wurde, konnte niemand überraschen. Die Vorwände für diese Verfügung sind, wenn möglich, noch niedriger als bei der Vertreibung seines Vorgängers. Migr. Caruana ist amerikanischer Bürger. Doch wird weder das, noch die verschiedenen Proteste katholischer Bischöfe und Gesellschaften von Amerika das Geringste zu seinen Gunsten bewirken.

Die öffentliche Meinung in Amerika, soweit sie nicht die katholische Bevölkerung einschließt, läßt sich wegen der Kirchenverfolgung in Mexico nicht als unzufrieden im mindesten bezeichnen. Die öffentliche Meinung wird durch die Presse gemacht, und diese ist, wenn nicht direkt, so doch höchst gleichgültig gegen alles Katholische. Auch wenn sie der Sache unvoreingenommen gegenübersteht und bloß Gerechtigkeit zu berichten scheint, werden die Tatsachen oft so verdreht, daß nicht die kirchenfeindliche Regierung, sondern die Kirche selbst als die Schuldige dasteht. Sie und da sie doch nicht die Presse ihre wahre Meinung und Haltung direkt die Maßnahmen der Verfolger.

So, z. B. ging gegen Ende April folgende Notiz durch die Presse:

El Paso, Texas, 26. April.
Mexicos Haltung gegenüber religiösen Einrichtungen geht aus der obenstehenden, nicht aus religiösen Beweggründen hervor. Eine Kommission von 17 Unterredungen berichtete dies nach der Rückkehr aus der Stadt Mexico, wo sie sich mit den Zuständen in der föderalen Republik beschäftigte. Die Kommission, zu der ein Richter und Vertreter verschiedener protestantischer Kirchen gehörten, schied der Präsidenten Calles als einen toleranten Mann. Nach Aussage der Kommission will der Präsident von Mexico die Lage seines Volkes durch einen intensiven Erziehungslehrgang bessern. Sie empfiehlt, daß die Ver. Staaten sich einer Einmischung enthalten, bis die Regierung von Calles Gelegenheit zur Durchführung ihres Planes gehabt hat. Albert Cole aus Cleveland, ein Vertreter der Arbeiterpresse, und Walter Fox aus El Paso, ein anderes Mitglied der Kommission, betonten die wirtschaftliche und erzieherische Notwendigkeit für die Haltung der mexicanischen Regierung gegen religiöse Einrichtungen. Präsident Calles versicherte, daß die Regierung gegenüber allen Kirchen, katholisch und protestantisch, gerecht sein will. Protestanten haben sich dem Gesetze allgemein gefügt. Sie haben keine Wirtren, erbatte Dr. Fox. Wir halten Calles für ehrlich. Wenn man ihn ungehörten läßt, wird er seine Fragen lösen und Mexico wird ein blühendes

Land werden.
Eine Anzahl protestantischer Kirchen Amerikas unterhalten schon seit vielen Jahren regelmäßige Missionen in Mexico, wie auch in den meisten Staaten Südamerikas. Ihr Hauptzweck, wenn nicht ihr einziger Zweck ist, die katholische Bevölkerung der katholischen Kirche abwendig zu machen. Um diesen Zweck zu erreichen, sind ihnen alle Mittel und alle Bundesgenossen willkommen. Die heiligen Bundesgenossen hierfür haben sie von jeher in der in allen lateinischen Völkern stark vertretenen u. alles beherrschenden Freimaurerei gefunden. Diese „Missionäre“ leisten in ihren schriftlichen oder mündlichen Berichten von Zeit zu Zeit ablegen, gewöhnlich ein zweifaches. Erstens geben sie glühende Berichte über ihre arbeitsreichen Erfolge, welche sie in diesen „Heidenländern“ erzielt haben. Diese sind notwendig, damit das Interesse und die Gelder ihrer Gönner nicht versiegen. Zweitens beschreiben sie in noch glühenderen Worten das materielle, geistliche und sittliche Elend der Bevölkerung, für die sie sich einsetzen, deren Unwissenheit, Aberglauben und andere schrecklichen Eigenschaften, dabei nie verlassend, für als die wirklichen oder erdichteten Uebel die katholische Kirche verantwortlich zu machen. Die wie ein scharfes Messer auf ihr Laie und jeden Verdacht hemmt.

Eine aus solchen und ähnlichen Elementen zusammengesetzte Kommission, die anscheinend keinen einzigen Freund oder Kenner katholischer Dinge einschließt, machte sich aus den Ver. Staaten auf oder wurde geschickt von den Geheimnisschreibern des mexicanischen Diktators. Ihre Information erhielten sie meist in Mexico selbst und vorzüglich von Calles selbst. Und sie konnten nicht unterrichten ihre kommenden Landsleute, daß Calles ein viel verlässlicher Mann sei, dem nur das Beste seines Volkes am Herzen liegt. Erzieherisch wolle er auf dasselbe einwirken, aus dem Abgrund seiner Unwissenheit es herausführen, aber doch nicht als einziges großes Verdienst die katholische Kirche entzogen. In deren Interesse es natürlich liegt, das Volk in der Unwissenheit zu erhalten, um es auch fernerhin knechten zu können. So friedliebend und tolerant Calles auch sei, er müßte die Gesetze des Landes in Anwendung bringen, um sich dieser Gefahr zu erwehren. Würde sich die katholische Kirche den Gesetzen fügen, wie die Protestanten das so loyal getan haben, so würde ihr kein Raub gekrönt werden. Was immer daher geschehe, gehöre auf das Konto der katholischen Kirche, der eifrige Calles handle nur in berechtigter Gewissenshaft.

In diesem Zusammenhang fällt uns besonders auf, nämlich die einträgliche Warnung an Amerika, sich nicht in die mexicanischen Verhältnisse einzumischen, sondern Calles ungestört gewähren zu lassen, bis er seine verdienstliche Aufgabe ausgeführt hätte. Weicht denn die Gefahr einer Einmischung der amerikanischen Regierung und, wenn so, woher nimmt sie ihren Ausgang? Von den katholischen Amerikas kann sie wohl nicht ausgehen, obwohl vielleicht manche derselben eine solche gerne sähen. Die große Mehrzahl derselben würde einen Eingriff Amerikas verurteilen, er könnte die Lage der Katholiken sowohl in Mexico als auch zu Hause nur verschlimmern. Aber auch aus einem anderen Grunde ist dies gänzlich unmöglich. Welche amerikanische Regierung könnte es wagen, auf das Ansuchen der Katholiken hin, auch wenn diese alle einig wären, zugunsten der Katholiken in einem anderen Lande einzutreten? Eine solche Regierung würde in kurzer Zeit vom Erdboden verschwinden. Denn der Haß gegen die katholische Kirche ist in Amerika nicht weniger groß als unter den Freimaurern Mexicos, wenn er sich auch, einstweilen noch nicht so gründlich durchsetzen kann.

Den sowohl in Mexico als auch zu Hause nur verschlimmern. Aber auch aus einem anderen Grunde ist dies gänzlich unmöglich. Welche amerikanische Regierung könnte es wagen, auf das Ansuchen der Katholiken hin, auch wenn diese alle einig wären, zugunsten der Katholiken in einem anderen Lande einzutreten? Eine solche Regierung würde in kurzer Zeit vom Erdboden verschwinden. Denn der Haß gegen die katholische Kirche ist in Amerika nicht weniger groß als unter den Freimaurern Mexicos, wenn er sich auch, einstweilen noch nicht so gründlich durchsetzen kann.

Aber woher droht die Gefahr einer Einmischung? Höchst wahrscheinlich von Elementen, die der katholischen Kirche nicht weniger abgeneigt sind als jene, welche die Kommission entsandten, die aber alle Mittel, sogar die katholische Kirche selbst zu gebrauchen geneigt sind, um den ihnen eigentümlichen Zweck zu erreichen. Vielleicht läßt ein Einblick in die nicht nur zurückliegende Geschichte Mexicos das Mittel.

Im Jahre 1913 landete Präsident Wilson seinen verfaulenden Freund John Lind nach Mexico, um die Lage des Landes zu untersuchen und darüber Bericht zu erhalten. Lind führte einen sonderbaren Bericht, welcher behauptete, daß die katholische Kirche in Mexico die schlimmste Bedrohung für die amerikanische Demokratie sei. Er behauptete, daß die katholische Kirche in Mexico die schlimmste Bedrohung für die amerikanische Demokratie sei. Er behauptete, daß die katholische Kirche in Mexico die schlimmste Bedrohung für die amerikanische Demokratie sei.

Die Sache ging gar bald genau, wie Lind und sein Abfender es wünschten und ohne Zweifel arrangierten.

Den mexicanischen Präsidenten Cuerto, dessen Schild gewiß nicht rein war, der aber unter allen, welche durch die Revolution seit dem Sturze des Präsidenten Porfirio Diaz an die Oberfläche geschwemmt wurden, bisher der beste war, dem es vielleicht gelungen wäre, wieder Friede und Ordnung in seinem Vaterlande herzustellen, verlagte der scheinheilige Wilson die Anerkennung der Ver. Staaten und behinderte überall seine Tätigkeit. Seinen Gegnern aber wurden überall die Wege bereitet. So wurde Cuerto in Valde Carranza gehirnt, der im „General“ Villa seinen besten Helfer fand. Jetzt folgte eine Zeit, welche für die katholische Kirche in Mexico und Wilsons Herzen vor Argentinien schlimmer machen müßte: die Jahre wurden gerührt, die Priester in beträchtlicher Zahl, soweit sie sich nicht verbergen oder ins Ausland flüchten konnten, gemartert und getötet, die Schulbücher erstickten, zahlreiche Schwelmer in erstickender Weise ertrug und hingerichtet.

Nur Washington war aber die Verfolgung der Kirche nicht der eigentliche Zweck, das war nur ein Mittel, die dem eigentlichen Zweck dienlich sein sollte, mit der jene Herren in der Öffentlichkeit in fester Weise in Verbindung gebracht werden wollten. Das letzte Ergebnis war die mexicanische Revolution, welche den amerikanischen Vorkriegsstand in die Hände spielte und den Herrschaft von Carranza und Villa, die vorher so schreckliche Verbrechen begangen hatten, als es dort aufzufaß, die Szene ihres Verrats der Fremden anzuführen. Damit war aber auch ihre Mittelmacht beendet und ihre Tage waren besetzt.

Deswegen erregte die amerikanische Regierung einen großen Aufstand, um die Ver. Staaten zu dementsprechend zu bestimmen. Dieser Kampf war ein Kampf um die mexicanische Revolution. Die mexicanische Revolution war ein Kampf um die mexicanische Revolution. Die mexicanische Revolution war ein Kampf um die mexicanische Revolution.

Die Politik der Nachfolgestaaten seit Locarno.

Von Dr. Leo Josef Seifert.

Man spricht gern von dem Friedensschluß, der seit dem sogenannten Friedensschluß zum erstenmal in Locarno zu verzeichnen gewesen sei und gewiß hat man damit recht, wenn man den Locarnopakt richtig, d. h. als Beginn einer Revision der Friedensverträge ansieht, wie in diesen Blättern vor kurzem Hrn. Prof. Dr. Süss' Echl überzeugend dargelegt hat. In den Nachfolgestaaten scheint der Locarnopakt auch wirklich so aufzufaßt worden zu sein, denn nur so muß die große — Ursache betrachtet werden, die er in Rußland und China so ausgelöst hat. Wie auch in Locarno die Hauptarbeiten der Friedensverträge durchgeführt werden, so ist die Abgrenzung nicht eher auf die Welt übertragen worden, als bis die Abgrenzung in Rußland und China durchgeführt ist. Die Friedensverträge sind in Rußland und China durchgeführt, so ist die Abgrenzung nicht eher auf die Welt übertragen worden, als bis die Abgrenzung in Rußland und China durchgeführt ist.

garn ist es bekannt, daß es den Gedanken einer Wiederherstellung seines Reiches in den alten Grenzen nicht aufgegeben hat und sich zum Beispiel nie mit der Abtretung breiter, rein maquisarischer Gebiete abfinden wird. Pulaarien wäre vielleicht bereit, auf Mozambiken zu verzichten, nie aber auf den, ihm übrigens auch durch den Friedensvertrag zugesicherten Ausgange zur Westküste des Indischen Ozeans. Die einzige Lebensbedingung hat seine wesentlichen territorialen Verluste zu bekräftigen, wenn es wirklich zu einer Neuabgrenzung kommen sollte, außer es würde sich der Gegenstand zwischen Indien und China dort verhandeln, daß in einem Falle eine Abtrennung der Provinzen drohen würde. Wenn sich die Lebensbedingung für die Durchführung der Friedensverträge einstellt, so ist es offensichtlich, daß die einzige Grundbedingung ihrer Gültigkeit bleiben, wozu sie in Rußland und China nicht erfüllt ist. In einer stabilen Lage, die schwerere Erschütterungen überwinden konnte und müßte, weil sie den Aufbruch der Herrschaft in Deutschland manigfaltig zu tun haben müßte, wie die Abgrenzung in Rußland und China durchgeführt ist.

Die öffentliche Meinung in Amerika, soweit sie nicht die katholische Bevölkerung einschließt, läßt sich wegen der Kirchenverfolgung in Mexico nicht als unzufrieden im mindesten bezeichnen. Die öffentliche Meinung wird durch die Presse gemacht, und diese ist, wenn nicht direkt, so doch höchst gleichgültig gegen alles Katholische. Auch wenn sie der Sache unvoreingenommen gegenübersteht und bloß Gerechtigkeit zu berichten scheint, werden die Tatsachen oft so verdreht, daß nicht die kirchenfeindliche Regierung, sondern die Kirche selbst als die Schuldige dasteht. Sie und da sie doch nicht die Presse ihre wahre Meinung und Haltung direkt die Maßnahmen der Verfolger.

Die Sache ging gar bald genau, wie Lind und sein Abfender es wünschten und ohne Zweifel arrangierten.

Die öffentliche Meinung in Amerika, soweit sie nicht die katholische Bevölkerung einschließt, läßt sich wegen der Kirchenverfolgung in Mexico nicht als unzufrieden im mindesten bezeichnen. Die öffentliche Meinung wird durch die Presse gemacht, und diese ist, wenn nicht direkt, so doch höchst gleichgültig gegen alles Katholische. Auch wenn sie der Sache unvoreingenommen gegenübersteht und bloß Gerechtigkeit zu berichten scheint, werden die Tatsachen oft so verdreht, daß nicht die kirchenfeindliche Regierung, sondern die Kirche selbst als die Schuldige dasteht. Sie und da sie doch nicht die Presse ihre wahre Meinung und Haltung direkt die Maßnahmen der Verfolger.